

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 14 (2007)
Heft: 160

Artikel: Wort und Widerstand im Dachstock
Autor: Brenner, Matthias
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884995>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WORT UND WIDERSTAND IM DACHSTOCK

In der Villa Gaissberg in Kreuzlingen leben seit über dreissig Jahren Studierende der Universität Konstanz. In den Achtzigern schrieben sie für das Konstanzer Stadtmagazin «Nebelhorn». Unterdessen hat sich die deutschsprachige Slam-Szene hier verwurzelt. VON MATTHIAS BRENNER (MATZE B.)



Im Halbstundentakt pendeln sie über die Grenze. Tag für Tag im Städtebus 908 zwischen württembergischer Uni und Thurgauer Bettstatt, zwischen Aldi/Lidl-Rabatten und Cumulus/Super-Karten. Den «Ausländerausweis B» – die befristete Aufenthaltsgenehmigung für EU-Bürger in der Schweiz –, vorzeigebereit in der Hand haltend, werden die Grenzgänger mindestens zweimal am Tag von der Zoll-Litanei, dem Soundtrack ihres Pendlerdaseins aus dem Schlaf gerissen: «Kreuzlingen, Hauptzoll. Sehr geehrte Fahrgäste, bitte beachten Sie, dass der Grenzübertritt nur mit gültigen Grenzübertrittspapieren gestattet ist.»

Auffällig viele Studentinnen und Studenten der Konstanzer Fachhochschule und Universität leben auf der Schweizer Seite des Sees, im angrenzenden Kreuzlingen. Das erstaunt, ist doch Deutschland Nichtverfolgerstaat und die in Kreuzlingen ansässigen Bettelstudenten sind auch keine Steuerflüchtlinge. Ich beispielsweise als «en Dütsche», «en Dreckschwoob» und Slampoet konnte bisher die von Zöllnern gestellte Frage «Haben Sie Bargeld über 250'000 Franken bei sich?» leider nie mit Ja beantworten. Die relativ hohe Dichte deutscher Studentenansiedlungen in Kreuzlingen, zu der somit auch ich beitrage, hat vorwiegend pragmatische Gründe: Die stetig steigenden Studierendenzahlen in der Rentner- und Touristenmetropole Konstanz haben zu regelmässiger Wohnungsknappheit und horrenden Mietpreisen geführt. Kreuzlingen bietet im Rahmen des Schengener Abkommens bereitwillig Alternativen. Das Leben in der sonst überbezahlten Schweiz ist – nicht zuletzt seit dem starken Aufstieg der europäischen Währung – für junge Studenten vergleichsweise billig geworden.

PUFF FÜR MENTALWICHSER

«Grenzwertig», nennt es meine Mutter. «Puff

für Mentalwischer», nennen es die Taxifahrer. «Unübersichtlich beschriftet» nennt es die Pöstlerin. «Megahärzig» sagt die Nachbarin dazu. «Villa Gaissberg», so nenne ich es, das Haus, in dem ich wohne. Wäre ein bescheidenes «domus» nicht doch die treffendere Bezeichnung für unsere Kreuzlinger Bleibe? Sagen wir einfach Haus dazu. Meinetwegen auch «Domizil». Dom nicht, das ist zu kurz. Zu gross. Zu protzig. «Tectum» vielleicht? Das Dach, die Bedachung. Aber oben hat es vorletzten Winter mal reingeregnet. Eben doch wie in einer echten römischen Villa. Bleiben wir also dabei: Die Villa. Der Wahn. Der Gaissberg.

Von Aussen betrachtet, versprüht das 1902 errichtete, zweistöckige Haus mit dem Holzschober im verwilderten Garten den Sexappeal einer zwar leicht angewitterten, doch in der Bausubstanz auch nach dem 105. Winter immer noch erstaunlich rüstigen Rentnerin. Auch wenn der Putz bröckelt und an der Strassenfront nur noch von den rundum wuchernden Rankengewächsen am Gebäude gehalten wird – gerade durch den ruinösen Charme und den frivolen Hauch pantheistischer Natur-Esoterik hebt sich die betagte Immobilie von den umliegenden Neubauten ab. Bis 1959 gehörten Haus und Hof zu einer Kreuzlinger Grossgärtnerei, von deren Vergangenheit noch zwei zur Unkenntlichkeit verfallene Gewächshäuser und das 1928 hinzu gebaute, einstöckige Holzmagazin zeugen. Mit dem Verkauf und der späteren Mietnutzung wurde der Garten um mehr als die Hälfte verkleinert, und seit einigen Jahren befindet sich auf dem ehemaligen Pflanzungsgelände südlich des Hauses der Besucherparkplatz des wiederum nördlich angrenzenden Herzklinikums. Dass die Gaissbergstrasse 99 (Hausnummer der Redaktion bekannt) auf der direkten Achse zwischen Herzklinik und Abdankungshalle liegt, mag zum etwas morbiden Charakter des verwitterten Gebäudes beitragen.

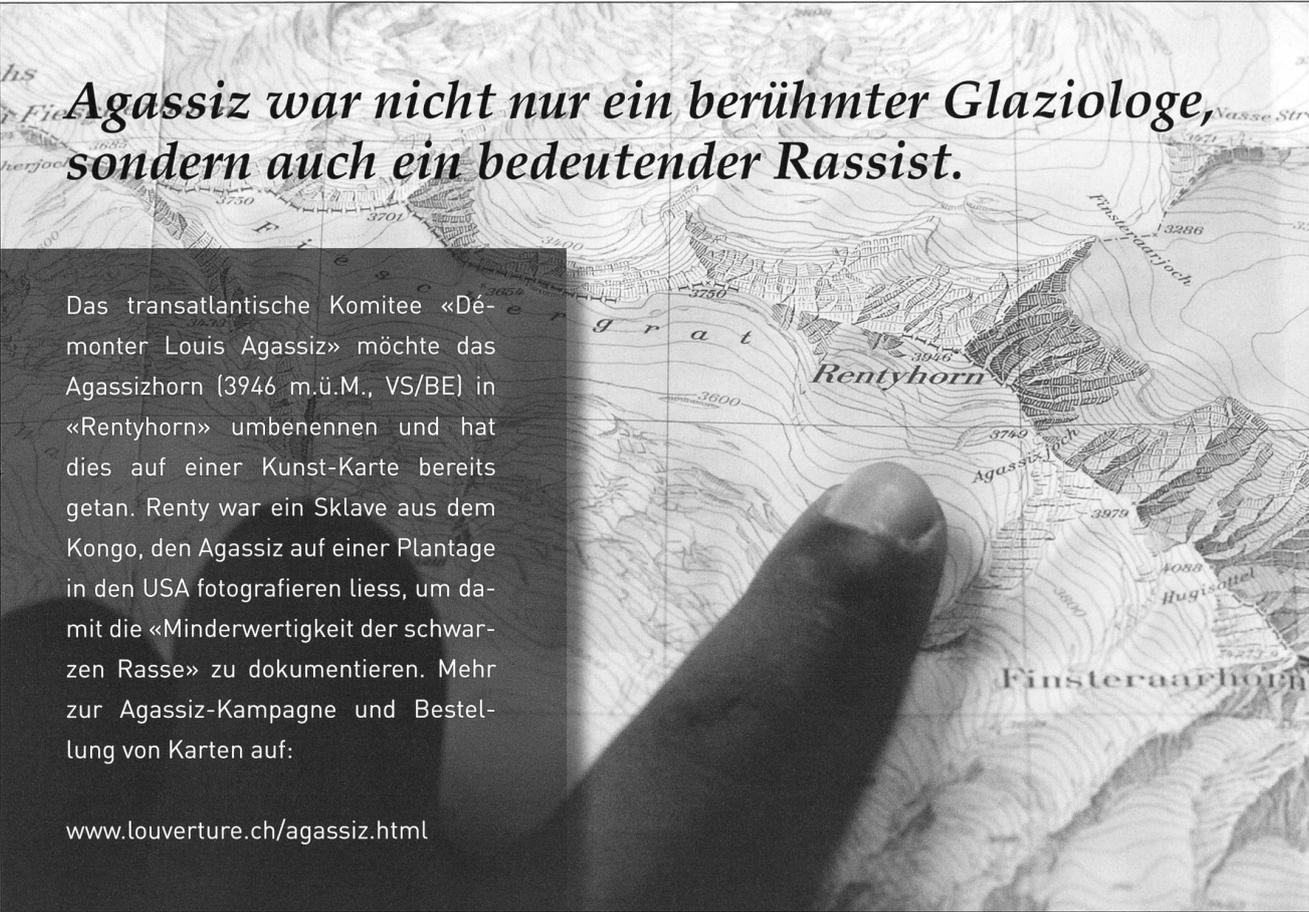
REDAKTION NEBELHORN

Die ersten Studenten, die sich hier niederliessen, kamen von der Fachhochschule und zogen bereits 1974 auf dem Gaissberg ein. Ohne Miete zu bezahlen, da sie den gesamten Bau zuvor in Handarbeit renoviert hatten. Der erste offizielle Mietvertrag mit einer Wohngemeinschaft wurde 1980 vom Schweizer Marcel Bühler unterzeichnet. Seitdem zieht ständig einer weg, eine ein, einer um, zwei zusammen oder einer alleine wieder aus. Bewohner kommen, andere gehen, bevor man es überhaupt richtig gemerkt hat. Die inneren Grenzen und Zuständigkeitsbereiche des Hauses verschieben sich dabei ständig mit. Wer neu dazu kommt, zieht in das Zimmer, das frei wird. Welches Zimmer frei wird, bestimmen die Verbliebenen. So die einfache Hackordnung und basisdemokratische Dienstältesten-Doktrin des Studentendomizils.

Die Mitbewohnerliste der 33-jährigen WG-Geschichte ist lang und die Überschneidungen zwischen den einzelnen Mietergenerationen sind schwer zu rekonstruieren. Um mir eine Abkürzung durch den Gordischen Knoten im sozialen Beziehungsgeflecht aus Namen und Geschichten zu schlagen, telefoniere ich mit dem ehemaligen Bewohner Pit. Pit Wuhrer ist Soziologe, Politologe und promovierter Historiker der Universität Konstanz. Er arbeitet als Journalist und Nordirlandkorrespondent für die Schweizer Wochenzeitung Woz und lebte während seines Studiums ab 1980 lange Jahre auf dem Gaissberg. Gerne erzählt er mir im sympathischen Plauderbariton von den vielen linkspolitischen Projekten und Ad-Hoc-Sitzungen, den leidenschaftlichen Diskussionsrunden in den Brombeerefeldern des Gartens. Von den Anfängen der Konstanzer Grünen Liste, den «Spontis» am Kreuzlinger Bahnhof, den «Revis» der Deutschen Kommunistischen Partei, vom marxistischen Lesezirkel – und eben auch von der linken Politzeitschrift «Nebelhorn».



Warten auf den Besuch des Eichhörnchens: Die Gaissbergbewohner und Slamer Matze B. und Gabriel Vetter. Bild: Adrian Elsener



*Agassiz war nicht nur ein berühmter Glaziologe,
sondern auch ein bedeutender Rassist.*

Das transatlantische Komitee «Dé-
monter Louis Agassiz» möchte das
Agassizhorn (3946 m.ü.M., VS/BE) in
«Rentyhorn» umbenennen und hat
dies auf einer Kunst-Karte bereits
getan. Renty war ein Sklave aus dem
Kongo, den Agassiz auf einer Plantage
in den USA fotografieren liess, um da-
mit die «Minderwertigkeit der schwar-
zen Rasse» zu dokumentieren. Mehr
zur Agassiz-Kampagne und Bestel-
lung von Karten auf:

www.louverture.ch/agassiz.html

Postkarten
Taschen
Rucksäcke
Kerzen
Tücher
Geschenkartikel
Erfreuliches
Nützlich
Originelles

Spätis Boutique

Spätis Boutique GmbH
Spisergasse 24
CH-9000 St.Gallen
Tel. 071 223 85 35
Fax 071 223 14 06

COMEDIA



Katharinengasse 20, CH-9004 St.Gallen,
Tel./Fax 071 245 80 08, medien@comedia-sg.ch

ENGLISH BOOKS - THE FINEST SELECTION IN TOWN

www.comedia-sg.ch mit unseren Buch-, Comic/Manga- und WorldMusic-Tipps und dem grossen Medienkatalog mit E-Shop!

Von 1980 bis 1989 war Pit Wuhler massgeblich an der Herausgabe des linksalternativen Stadtmagazins beteiligt. Zusammen mit dem Kulturredaktor der Zeitung, Jörn Lackmann, bewohnte er den obersten Stock, direkt unter dem Dach. Der Gaissberg diente die gesamten achtziger Jahre hindurch als geistiges Réduit und publizistische Schaltzentrale der süddeutschen Links-Alternativen. Monatlich erschien das deutsche «Nebelhorn» aus dem Kreuzlinger Exil. Zwar habe man das Heft über das Konstanzer Büro vertrieben, doch mit Sicherheit – so schmunzelt Pit heute – hatten Mitbewohner immer wieder unter dem nächtelangen Geklapper und dem metallischen Anschlag der rustikalen und schweren Schreibmaschinen aus dem obersten Stock zu leiden. Worte machen eben Lärm. Manchmal über den eigenen Garten hinaus. Und immer wurde auf dem Gaissberg mit der Sprache gearbeitet und neben den Worten gewohnt.



Die verschachtelten Gänge der Uni Konstanz: Von hier ging auch der Impuls zu ersten Slams aus.

Zwar habe man das Nebelhorn über das Konstanzer Büro vertrieben, doch mit Sicherheit hatten Mitbewohner immer wieder unter dem nächtelangen Geklapper und dem metallischen Anschlag der rustikalen und schweren Schreibmaschinen aus dem obersten Stock zu leiden.

VERLAG SPRECHSTATION

So auch ab 2001, als mit den deutschen Soziologie- und Literaturstudenten Thomas Geyer und Charlotte Rieber die «Sprechstation», einem der umtriebigen Poetry-Slam-Veranstalter Deutschlands, am Gaissberg domiziliert war. Der erste Impuls zur Gründung dieser wichtigen Kulturinitiative ging von der Uni Konstanz aus: An der germanistischen Fakultät veranstalteten Charlotte und Thomas zusammen mit dem Literaturdozenten Hermann Kinder ein Proseminar zum Thema «Spoken Word», worauf sie 2002 den ersten Sprechstation-Slam im Konstanzer Blumenladen «Blumenpeter» initiierten. Es war ein fulminanter und schweisstreibender erster Zusammenstoß mit der lauten Seite der Poesie und ihren exotischen Meistern. Hier lernte ich gleich zu Beginn die Veteranengarde unter den Slam-Ikonen kennen, die bald meine eigenen literarischen Leitbilder wurden: Wehwal Koslovsky, Etrit Hasler und nicht zuletzt Daniel Ryser, der den Dichterwettbewerb im «Blumenpeter» unübertroffen – und unübertroffen betrunken – für sich entschied. Die Sprechstation machte weiter auf sich aufmerksam, indem sie den öffentlichen Raum und kuriose Lokalitäten mit Lesungen und

Slams bespielten: Auf dem Parkdeck der Uni, in einer Fussgängerunterführung, in einer Minigolfhalle, im Garten der Gaissberg-WG. Koproduktionen mit dem Stadttheater Konstanz, mit den Theatertagen und dem Uni-Asta wurde die Sprechstation zur willkommenen Alternative, der sonst eher blassen Provinzstadt. Die Literatur-, Musik- und Slam-Prominenz ganz Europas pilgerte nach Konstanz – und übernachtete im zur Slamburg gewordenen Kreuzlinger Gaissberg. Jan Off, Michael Lentz, Christian Uetz, Franzobel, Françoise Cactus, Fiva MC, Rocko Schamoni, Albert Ostermaier, Thomas Kapielski: Sie alle wissen, was es heisst, noch nachts um vier Uhr vom Gaissberg hinunter zum Brothüsli zu latschen, um an der Backstube eine Tüte voll ofenfrischer Gipfeli zu kaufen.

Seit 2004 war auch der Sprechstation-Verlag in Kreuzlingen angesiedelt. Ähnlich dem «Nebelhorn» hatte man den Firmensitz in Konstanz und arbeitete und lebte gemeinsam im obersten Stock der Villa. Mit Publikationen aus der Slampoetry-Szene widmete sich der Gaissberg also weiter, auch Jahre nach der linkspolitisch aktiven Phase, dem «Spread the Word» und der Herstellung von Gegenöffentlichkeit. Und auch das mit Erfolg: 2005 veröffentlichte man die erste DVD-Produktion «Poesie auf Zeit» und 2006 wurde bereits die erste Sprechstation-CD «Tourette de Suisse» von Gabriel Vetter mit dem begehrten Salzburger Stier ausgezeichnet.

ENDLÖSUNG NATUR

Charlotte Rieber und Thomas Geyer packten im Frühjahr 2007, nach Abschluss ihrer Studien zusammen und zogen hinaus in die Metropolen. Mit ihnen ging auch der literarische Organisationsapparat und der Verlag. Der Wegzug der Sprechstation hinterlässt einen tiefen Krater in der Kulturlandschaft am Bodensee. Wie tief, das diskutiert man nun in Zeitungsartikeln und Uni-Raucherecken. Doch hat das starke Engagement der Sprechstations-

macher Verbindungen weit über die Grenze und das Konstanzer Umland hinaus hinterlassen. Der Kontakt zum umliegenden Poeten-Proletariat, zu den kulturbegeisterten Studenten und arbeitswilligen Organisatoren ist in der Kreuzlinger Villa verwurzelt. Solange Wortarbeiter und Slampoeten hier hausen, wird die gesprochene Literatur vom Gaissberg erschallen.

Neben mir ist seit einem Jahr auch Gabriel Vetter im Erdgeschoss der Villa zuhause. Ich erinnere mich gut an Gabriels ersten Slam-Sieg in Konstanz und wie er im türkisfarbenen Katzen-T-Shirt dem euphorisierten Publikum entgegenschrie: «Auf in vollster Kampfmontur, in Sachen Endlösung Natur!» Nun steht er selbst an vorderster Front gegen die von allen Seiten gegen das alte Haus anstürmenden Naturgewalten. Mensch, Flora und Fauna befinden sich hier im ständigen Stellungskrieg um Licht, Wärme und Territorialansprüche. Jede Dielenritze scheint ein Refugium für seltene Spinnenarten und Käferspezies, jede Balkenspalte eine ökologische Nische für eine vom Aussterben bedrohte Pflanzenart zu sein. Wer zu lange liegen bleibt, muss befürchten, dass ihm bald ein Ast in die Nase wächst oder ein Eichhorn darin seinen Kobel baut.

Der Gaissberg hat sich erneut gewandelt: vom administrativen Knotenpunkt der Literatur zum Vollzeit-Heim für die «Writers in Residence», zum Basislager für Poeten, die von Kreuzlingen aus nach überall und von überall nach irgendwo tingeln, um für nur fünf Minuten Ruhm die in der heimischen Stube verfassten Texte zu performen. Auf dem Gaissberg sind die Grenzen zwischen Natur und Stube, zwischen Garten und Innenraum fließend. Dass die Natur gewinnen wird, ist nur eine Frage der Zeit. Wenn ihr nicht die Abrissbirne zuvorkommt.

Matthias Brenner, 1977, aufgewachsen in Nagold (D), tritt als Matze B. erfolgreich an Poetry-Slams auf, studiert Geschichte in Konstanz und lebt seit 2003 in der Villa Gaissberg in Kreuzlingen.